

Den insbesondere in den letzten Jahren stark gestiegenen Studierendenzahlen steht jedoch keinerlei Erhöhung des Lehrpersonals bzw. Lehrbudgets gegenüber – im Gegenteil: es gibt nicht einmal ausreichend fest angestelltes Personal, ca. zwei Drittel des Sprachunterrichts werden von externen und aus dem Ausland kommenden (alle zwei, drei Jahre wechselnden) LektorInnen bestritten. Aus diesem Grunde mussten mittlerweile für verschiedene Lehrveranstaltungen Teilnahmebegrenzungen eingeführt werden.

## Slawistik in Graz

Gestern – Heute – Morgen

✍ Peter Grzybek

**Slawische Philologie und Slawistik.** Mit ‚Slawistik‘ wird im heutigen Sprachgebrauch üblicherweise diejenige wissenschaftliche Disziplin bezeichnet, deren Gegenstand die Erforschung der slawischen Kulturen ist. Traditionell wurde oft eher von Slawischer Philologie gesprochen, was so lange nahe liegt, wie man die Erforschung der Sprachen und Literaturen, also rein sprachbezogene Gegenstandsbereiche, in den Vordergrund stellt. Die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten immer wichtiger gewordene Berücksichtigung auch anderer kultureller Medien wie Film, Theater, bildende Kunst usw., vor allem aber auch von deren soziokulturellen Bedingungen und Wechselbeziehungen, hat zur allgemeinen Akzeptanz der Bezeichnung ‚Slawistik‘ geführt – nicht zuletzt auch in Analogie zu Bezeichnungen verwandter geisteswissenschaftlicher Disziplinen wie Anglistik, Germanistik oder Romanistik.

**Slawistik in Graz: Vorgeschichte, Geschichte, Gegenwart.** Die Anfänge der Grazer Slawistik sind, nicht anders als die der österreichischen Slawistik schlechthin, de facto zweifach motiviert: zum einen politisch bzw. kulturpolitisch, zum anderen (inner)wissenschaftlich. Es ist letztendlich genau dieses Spannungsfeld zwischen (Kultur-)Politik einerseits und Wissenschaft andererseits, in dem die Slawistik in ihrer gesamten Geschichte immer gestanden ist. Letztendlich unterscheidet sie dies – historisch gesehen – nicht unwesentlich von anderen philologischen Disziplinen, und sie ist insbesondere in der Verknüpfung mit ihrer kulturpolitischen Dimension bis auf den heutigen Tag immer in einen besonderen Begründungszusammenhang gestellt worden.

Die frühesten Vorläufer einer slawistischen Tradition in Österreich sind primär im Zusammenhang mit dem geistig-kulturellen Erwachen der slawischen Völker der Habsburgermonarchie im Zeichen der Aufklärung und Romantik zu sehen. So wird bereits mit Ausgang des 18. Jahrhunderts der Weg für die Herausbildung der Slawistik als akademische Institution geebnet: Nachdem an der Universität in Wien 1775 ein Lektorat für tschechische („böhmische“) Sprache und Literatur eingerichtet worden war, lassen sich in Graz erste Spuren eines behördlichen Interesses an der

Einführung von Slowenischunterricht an der Universität bzw. am Lyceum im Jahr 1780 finden. Bewegung kam in diese Bestrebungen jedoch erst 30 Jahre später, als sich in Graz eine Vereinigung slowenischsprachiger Theologen und Juristen gründete, die *Societas slovenica*.

Am 13. Mai 1810 wurde ein slowenischer Verein mit dem Namen **Societas Slovenica** gegründet. Der ursprüngliche Vereinszweck war es, die zwei Grazer Exemplare vom Neuen Testament von Trubar und von der Bibelübersetzung Dalmatins für das künftige Deutsch-Slowenisch-Latein-Wörterbuch zu exzerpieren, sich in Kopitars Grammatik zu vertiefen und slowenische Aufgaben zu verfassen. Zwischen Sommer 1810 und Frühling 1812 verliefen in mehreren Parallelphasen die organisatorischen Vorbereitungen für die Gründung der slowenischen Lehrkanzel am Grazer Lyzeum. Der Initiator Primic strich im Vorschlagstext, mit dem Titel „*Vorschlag zur Errichtung einer slowenischen Lehrkanzel*“, zwei Zwecke heraus: der erste Zweck war die „*Ausbildung der Sprache*“: die Lehrkanzel sollte in enger Zusammenarbeit mit anderweitig tätigen slowenischen Erneuerern eine wichtige pädagogische und wissenschaftliche Rolle spielen; der zweite Zweck war praktischer Natur: die Geistlichkeit und das Beamtentum würden die Sprache, die sie lernen, „*in religiöser und ästhetischer, in naturhistorischer und landwirtschaftlicher Hinsicht*“ verwenden können.

Positiv sprach sich zu dieser Angelegenheit eine Reihe Grazer Prominenter aus. Als einer der befürwortenden Gründe wurde angeführt, dass Slowenisch die Muttersprache von zwei Fünfteln der steirischen Bevölkerung sei:

die Priester sollten, die Beamten könnten diese Sprache beherrschen. Ebenfalls wurde betont, dass Slowenisch mit anderen slawischen Mundarten verwandt sei, und dass die Slawen die Mehrheit der Bevölkerung in Österreich darstellten. Weiterhin wurde herausgestrichen, dass wegen der Gründung von Illyrien der Zustrom von Priestern und Beamten aus Krain ausbleiben würde, und dass das Bildungsniveau der Slowenen in Österreich gehoben werden sollte. Auf dieser Grundlage schlug das Steirisch-Kärntner Gubernium der Hofstudienkommission die Gründung der slowenischen Lehrkanzel in Graz vor, was durch eine Entscheidung des Kaisers im Juli 1811 auch geschah. Noch im selben Jahr wurde mit der Lehrkanzel für die „windische Sprache“ ein primär für Studierende der Theologie und der Rechtswissenschaften bestimmtes Lektorat ausgeschrieben. Dieses wurde dem Geistlichen Johann Nepomuk Primic zuerteilt, der 1813 seine ersten Vorlesungen unter dem Titel „slowenische Sprache“ ankündigte; abgelöst wurde er (1833-1867) von Koloman Kvas (Colomann Quas), der sie wiederum als „windisch“ bezeichnete.

Zur Errichtung eines Lehrstuhls an der Universität, wie dies an der Wiener Universität bereits 1849 geschehen war, kam es jedoch erst später, Anfang der 70er Jahre. Auf Bestreben aller philologischen Lehrkanzeln der Universität wird der Grazer Universität 1870 eine außerordentliche Lehrkanzel für Slawische Philologie zuerkannt; diese wird dem 1867 in Graz für Slawische Philologie habilitierten Slowenen Gregor Krek, einem Schüler des Begründers der Wiener Slawistik, Franz von Miklosich, zugeteilt. In der Begründung des Antrags heißt es unter anderem: „Die

Kenntnis der slawischen Sprachen ist bei dem gegenwärtigen Stand der Sprachforschung ... eine Notwendigkeit.“ Zum Ausdruck kommt in dieser Formulierung, dass es im Gegensatz zur Einrichtung des Slowenischlektorats Anfang des Jahrhunderts bei der Einrichtung der Lehrkanzel weniger kulturpolitische als vielmehr innerwissenschaftliche Motive waren, die der Slawistik förderlich waren: Im Zuge der sich anbahnenden Ausdifferenzierung der Geisteswissenschaften war insbesondere den junggrammatisch geprägten Sprachwissenschaftlern der damaligen Zeit – denen es um eine Rekonstruktion gemeinsamer Wurzeln und gesetzmäßiger Entwicklungen der indoeuropäischen Sprachen ging – an einer Förderung und Integration der Slawischen Philologie gelegen, waren sie doch darauf angewiesen, Material und Analysen des gesamten indoeuropäischen Sprachraums zur Verfügung zu haben.

Das Scheitern der Junggrammatiker war letztendlich mit ihrer Suche nach ausnahmslosen Sprachgesetzen verbunden, die auf einem deterministischen Gesetzesbegriff basierten; wenn man auf Abweichungen der Annahmen stieß, suchte man weiter nach Regeln für diese Abweichungen, letztendlich musste man auf den Begriff der Analogie ausweichen. Von den Sprachwissenschaftlern unbemerkt blieben zeitgleiche Entwicklungen in anderen Wissenschaften wie etwa in der Physik – denn kurioserweise war es genau die Zeit, als der in Graz lehrende Ludwig Boltzmann das 2. Thermodynamische Gesetz probabilistisch umformulierte und damit deterministische Annahmen in den Naturwissenschaften überwand. Es war allerdings auch die Zeit, in der sich die Geisteswissenschaften als eigenständiger Wissenschaftsbereich zu emanzipieren

suchten, indem sie die Auslegung von Texten und deren „kunstmäßiges Verstehen“ zu einer „Methode“ erhoben, diese Kunst des Verstehens zur Grundlage der Philologie und die Hermeneutik zur Wissenschaft dieser Kunst erklärten. In Folge der Konzentration auf das „Singulare, Individuale der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit“, mit der Gegenüberstellung von „Natur an sich“ vs. „Natur ad hominem“, von „Verstehen“ vs. „Erklären“, werden die Geisteswissenschaften zu einer ideographischen, die Naturwissenschaften zu einer „nomothetischen“ Wissenschaft deklariert.

So beginnt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine lange und nachhaltige Tradition der Philologie, die in der Grazer Slawistik mit Gregor Krek ihren Ausgang nimmt. Kregs Übernahme der Lehrkanzel, die 1892 in ein Seminar und 1895 in das Institut für Slawistik umgeformt wurde, leitete eine fast 50jährige Tradition ein, die nicht nur für die Grazer Instituts- und Universitätsgeschichte, sondern auch für die slowenische bzw. slowenistische Wissenschaftsgeschichte von besonderer Bedeutung war, insofern als bis zum Zusammenbruch des Habsburgerreiches ausschließlich Slowenen das wissenschaftliche Profil der Grazer Slawistik prägten. Die Einrichtung des Lehrstuhls in Graz fügt sich jedoch auch aus anderer, europäischer Perspektive in ein für sich sprechendes Gesamtbild ein: In Zusammenschau mit den entsprechenden Lehrstuhlgründungen in Breslau (1842), Prag (1848), Wien (1849), sodann Leipzig (1870) und Berlin (1874) ergibt sich mit der Lehrstuhleinrichtung in Graz (1870/71) eine gesamt-europäische Nord-Süd-Achse, welche bestens die An- und Abgrenzung zum slawischen Osten illustriert: Nach der Emeritierung von Krek im Jah-

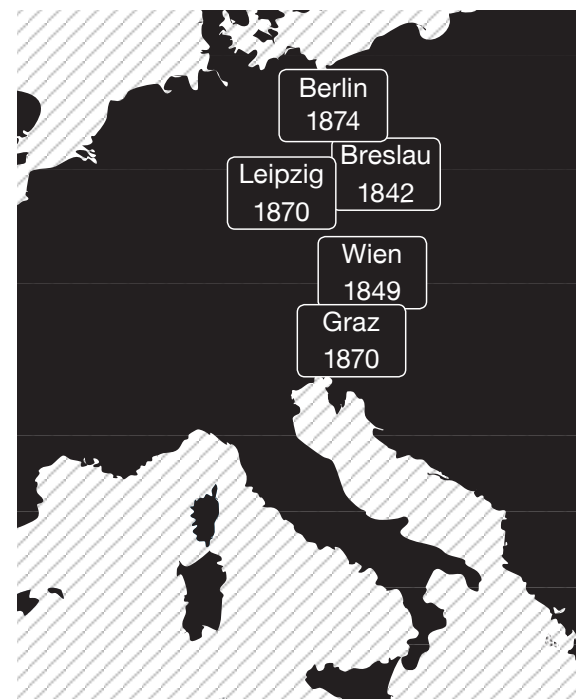


Abbildung 1

re 1902 folgt diesem Matija Murko, der 1917 dann einen Ruf nach Leipzig erhielt, wo er dem bedeutenden slawistischen Junggrammatiker August Leskien folgte. In Graz hatte es zuvor, seit 1890, ausgehend vom Reichsrat Bestrebungen auf politischer Ebene gegeben, neben der Lehrkanzel für allgemeine Slawistik eine außerordentliche Professur speziell für die Slowenistik zu schaffen. In diesem Zusammenhang erfolgte 1886 die Berufung von Karel Štrelj (ebenfalls ein Schüler von Miklosich), der 1908 zum Ordinarius ernannt wurde. Nach seinem Tod (1912) folgte ihm 1913 Rajko Nahtigal (ein Schüler von Vatroslav Jagić), in dessen Vorlesungsprogramm neben Lehrveranstaltungen zum Slowenischen auch Kirchenslawisch, Serbokroatisch und Russisch standen, so dass die ursprünglich slowenistisch definierte Lehrkanzel sich zu einer Lehrkanzel für slawische Sprachwissenschaften ausweitete. Nach dem Weggang von Murko wird Nahtigal 1918 zum Ordinarius ernannt. 1918/19, verlässt er

aber gemeinsam mit dem 1911 aus Wien gekommenen Fran Ramovs Graz und zieht nach Ljubljana, wo beide im Zuge des Aufbaus der Universität ein Ordinariat erhalten.

Damit findet ein wichtiges Kapitel nicht nur der Grazer, sondern auch der slowenischen Wissenschaftsgeschichte ein Ende, aufgeschlagen aber wird jeweils ein neues. Es endet die durch die Berufung von Slowenen geprägte Tradition, in Slowenien beginnt eine eigene slawistische Tradition, in Graz eine Phase der slawistischen Erweiterung. Das gilt aber nur im Hinblick auf die Art und Weise der slawistischen Forschung, denn zunächst sind nach 1918/19 beide Grazer Lehrstühle vakant – der eine wird bis 1964 vakant bleiben, der andere aufgrund verschiedener Umstände in den Berufungsverhandlungen bis 1923. In diesem Jahr kommt Heinrich Felix Schmid, ein Schüler von Max Vasmer, aus Berlin, zunächst als außerordentlicher Professor, der 1929 dann zum ordentlichen Professor ernannt wird.

Schmid bringt ein ganz anderes Verständnis von Slawistik mit als es bis dato charakteristisch gewesen war. Das drückt sich zum einen darin aus, dass er neben einem Fokus auf die südslawischen Sprachen gleichermaßen ostslawische Akzente setzt und sich verstärkt mit der osteuropäischen Geschichte und Kultur und damit zum anderen eben nicht ausschließlich mit Sprache beschäftigt. Mit Schmid greift in der Tat ein ganz anderes Verständnis von Slawistik: Das kommt am deutlichsten in seinem programmatischen Buch *Wesen und Aufgaben der deutschen Slawistik* zum Ausdruck, das er 1927 gemeinsam mit Reinhold Trautmann verfasste, der 1922 einen Ruf nach Wien abgelehnt hatte. Hier wird der Slawistik eine klar

gestellte Aufgabe zugeordnet, nämlich „zwischen der deutschen und der slavischen Geisteshaltung zu vermitteln“. Eine fast vollständige Ausblendung der slawischen Sprachen und Kulturen aus dem Gesichtskreis der deutschen wie westeuropäischen Öffentlichkeit konstatierend, verorten sie die Ursachen der damit verbundenen „Misere der Slawistik“ allerdings nicht nur in der „Gleichgültigkeit der deutschen Öffentlichkeit gegenüber den slawischen Kulturen“, sondern diese hat für sie auch schwerwiegende fachimmanente Gründe:

*Einen guten Teil der Schuld trägt an diesen bösen Zuständen die einseitig linguistische Einstellung der meisten bisherigen deutschen Slavisten ‚philologischer‘ Richtung.*

[Schmid/Trautmann 1927: 79]

Schmid und Trautmann distanzieren sich daher auch terminologisch von der im Zusammenhang mit der junggrammatischen Sprachwissenschaft entstandenen „Slavischen Philologie“ und ziehen statt dessen die für sie umfassendere Bezeichnung „Slavistik“ vor:

*Unter Slavistik verstehen wir die Pflege der Kenntnis von den slavischen Völkern, der Erkenntnis der slavischen Kulturen, ihres Wesens und ihrer geschichtlichen Entwicklung in allen ihren Lebensäußerungen: in Sprache und Literatur, in Kunst und Musik, in Glaube und Sitte, in Recht und Wirtschaft, im sozialen und staatlichen Leben.*

[ebd.]

Die Ära Schmid endet mit dem „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutschland: Bedingt durch seinen Einsatz für den Erhalt der politischen Eigenständigkeit Österreichs

wird Schmid 1938 zuerst in „Schutzhaft“ genommen, dann „beurlaubt“ und schließlich „in den Ruhestand“ versetzt. Erst nach dem Krieg nimmt er seine Tätigkeit kurzfristig wieder auf, geht dann aber 1947 nach Wien, wo er eine Professur für osteuropäische Geschichte annimmt. Seine Vertretung während der Kriegszeit übernimmt von 1941-44 Bernd von Arnim, der dann jedoch zur Wehrmacht eingezogen wird und 1946 stirbt. Die Leitung des Instituts übernimmt 1948 als außerordentlicher Professor Josef Matl, der in gleicher Funktion 1954 zum Ordinarius ernannt wird. Matl, der sich 1928 bei Schmid habilitiert hatte und während des Kriegs als Hauptmann der Reserve u.a. nach Sofia und Belgrad delegiert worden war, war 1947 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden und hatte die Leitung des Instituts bis zu seiner Emeritierung 1968 inne. Ihm folgt im selben Jahr Linda Sadnik, eine Schülerin von Matl und von Arnim. Sadnik war von 1948-58 als Dozentin und außerordentliche Professorin in Graz tätig gewesen, dann 1959 an das neu gegründete Slawistikinstitut nach Saarbrücken gegangen; aus Saarbrücken zurückgekehrt, bleibt sie bis zu ihrer Emeritierung 1975 im Amt. Ihr folgt 1978 für zehn Jahre Harald Jaksche, der jedoch 1988 bereits in Pension geht; nach mehrjähriger Vakanz und langwierigen Berufungsverfahren übernimmt Branko Tošović diesen Lehrstuhl 1996. Den anderen Lehrstuhl hat Wolfgang Eismann inne, der 1988 die Nachfolge von Stanislaus Hafner antrat; mit Hafner war 1964 nach langen Jahren der Vakanz (seit 1918/19) endlich wieder der zweite Lehrstuhl des Instituts besetzt worden; damit hatte sich die im gesamten deutschen Sprachraum über lange Jahre übliche Besetzung eines slawistischen Instituts mit einem sprach- und einem



literaturwissenschaftlichen Lehrstuhl auch in Graz etabliert. Erst in jüngster Zeit gibt es Änderungstendenzen in verschiedene Richtungen: Während man mancherorts unter gesellschaftspolitischem bzw. ökonomischem Druck alibihaft „Schmalspurslawistiken“ mit nur einer für den gesamt-slawistischen Sektor verantwortlichen Professur aufrecht zu halten versucht, stattdessen man andernorts Institute mit zusätzlichen kulturwissenschaftlichen Lehrstühlen aus, um der notwendigen Breite des Faches und dem gestiegenen Studierendeninteresse gerecht werden zu können.

Eismann, der seit 1962 bei Sadnik in Saarbrücken studiert hatte, kommt nach „Umwegen“ über Mannheim, Bochum und Oldenburg 1988 nach Graz. Hier leitet er, abgesehen von kurzen Unterbrechungen, das Institut von 1988 bis 2004. Abgelöst wird er vom derzeitigen Vorstand Peter Grzybek, der sich – 1992 aus Bochum kommend – 1994 in Graz habilitiert hatte und zuvor bereits (seit 1999) stellvertretender Institutsleiter war.

**Das Studium der Slawistik in Graz.** Laut den derzeit (noch) gültigen Studienplänen werden am Grazer Institut für Slawistik derzeit drei Studienrichtungssprachen schwerpunktmäßig angeboten; in alphabetischer Reihenfolge sind dies: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Russisch, Slowenisch; alle drei können als jeweilige Studienrichtungssprache sowohl im Rahmen des Diplomstudiums „Slawistik“ als auch mit dem Ziel der Lehramtsprüfung studiert werden. Nach dem derzeit gültigen Gesetz gibt es nur noch ein Ein-Fach-Studium, d.h. man kann Slawistik nur als Vollfach, nicht etwa als ein Nebenfach zur Zusatzqualifikation studieren. Die Studierendenzahlen in allen drei Rich-

tungen haben im Jahr 2006 ein absolutes Hoch in der Geschichte des Instituts erlebt: Zu verzeichnen waren nicht weniger als 480 inskribierte Studierende (davon 132 Studienanfänger), eine Zahl die 2007 nochmals deutlich angestiegen ist. Insgesamt zeichnet sich seit dem Studienjahr 1993 ein fast durchgehender Aufwärtstrend ab, der lediglich nach Einführung der Studiengebühren (WS 2001) vorübergehend unterbrochen wurde. Der enorme Anstieg der Studierendenzahlen ist sicherlich durch die gestiegene Attraktivität slawischer Sprachen und ein verstärktes Interesse an slawischen Literaturen und Kulturen zu begründen; diesen Sachverhalt veranschaulicht die Abbildung 2.

Die Grazer Slawistik hat sich, in Kooperation mit den anderen österreichischen Slawistik-Instituten, in dieser Hinsicht schon recht früh, Ende der 90er Jahre, im Hinblick auf die an den einzelnen Standorten angebotenen Schwerpunkte koordiniert; demnach ist es allgemeiner Konsens, dass an allen universitären Slawistik-Instituten in Österreich Russisch als Studienrichtung verankert ist, womit der Bedeutung des Russischen als Weltsprache Rechnung getragen wird.

Auch in Graz ist Russisch im WS 2005/06 mit 250 inskribierten Studierenden (51,5%) als „stärkste“ Studienrichtung (Diplom und Lehramt) zu sehen<sup>1</sup>; die zweitstärkste Studienrichtung ist B/K/S mit 147 Studierenden (31,1%), die Studienrichtung Slowenisch verzeichnet insgesamt 83 angemeldete Studierende (17,4%). Eine genaue Aufschlüsselung getrennt nach Studienrichtungen bzw. Lehramt/Diplom findet sich in den Tabellen

<sup>1</sup> Aktuell kam es im WS 2007/08 zu einem echten Russisch-Boom mit weit mehr als 100 Neu-Anmeldungen.

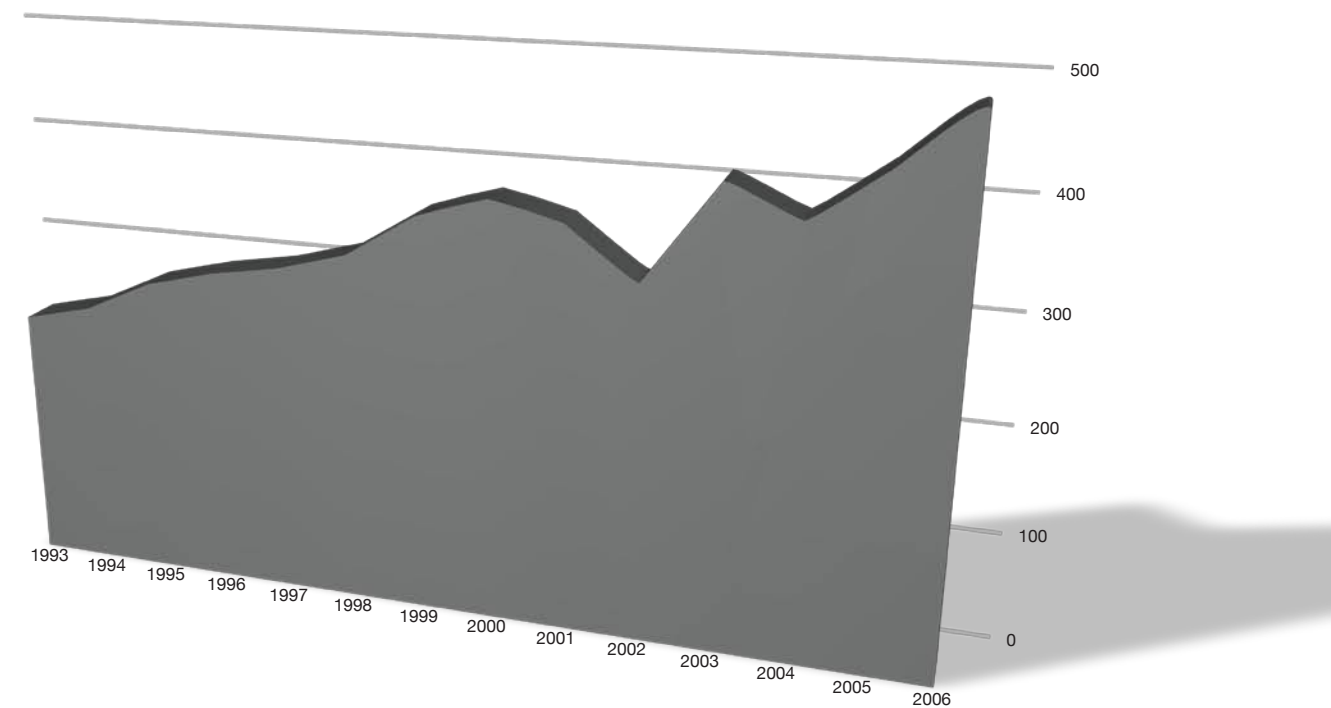


Abb. 2 : Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1993  
Slika 2: Gibanje števila študentov od leta 1993

Sprache   Jezik	Studienrichtung   študijska smer	Anzahl Studierende   število študentov	Studienanfänger   število brucov
Russisch ruščina	Diplom Lehramt   Pedag	214 36	70 11
BKS B/H/S	Diplom Lehramt   Pedag	124 23	33 3
Slowenisch Slovenščina	Diplom Lehramt   Pedag	70 13	14 1

Tabelle 3a: Auflistung der Anzahl von Studierenden nach Studienrichtung im WS 2005/06  
Tabela 3a: Pregled števila študentov glede na študijski program v ZS 2005/06

Sprache   Jezik	Studienrichtung   študijska smer	Anzahl Studierende   število študentov	Studienanfänger   število brucov
Russisch ruščina	Diplom Lehramt   Pedag	199 36	12 3
BKS B/H/S	Diplom Lehramt   Pedag	125 21	12 1
Slowenisch Slovenščina	Diplom Lehramt   Pedag	68 12	5 0

Tabelle 3b: Auflistung der Anzahl von Studierenden nach Studienrichtung im SS 2006  
Tabela 3b: Pregled števila študentov glede na študijski program v PS 2006

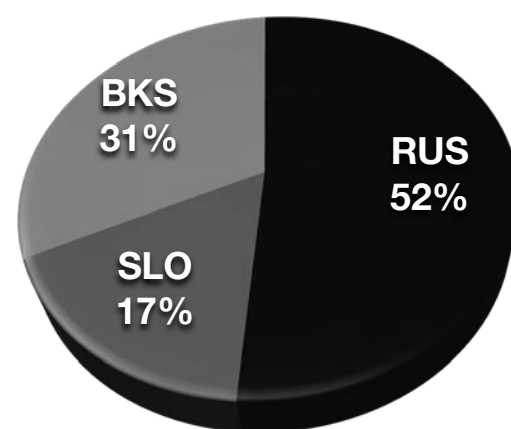


Abb. 4: Hörerzahlen nach Studienrichtungssprache | Slika 4: Število študentov glede na jezik študijske smeri

3a und 3b. Den insbesondere in den letzten Jahren stark gestiegenen Studierendenzahlen steht jedoch keinerlei Erhöhung des Lehrpersonals bzw. Lehrbudgets gegenüber – im Gegenteil: es gibt nicht einmal ausreichend fest angestelltes Personal, ca. zwei Drittel des Sprachunterrichts werden von externen und aus dem Ausland kommenden (alle zwei, drei Jahre wechselnden) LektorInnen bestritten. Aus diesem Grunde mussten mittlerweile für verschiedene Lehrveranstaltungen Teilnahmebegrenzungen eingeführt werden; das betrifft in erster Linie Sprachkurse der Eingangsstufe. Die Hintergründe dieser Situation sind komplex, und auch in dieser Hinsicht unterscheidet sich das Institut für Slawistik von anderen (fremdsprachen-)philologischen Fächern, die bei Studienbeginnern in der Regel ein bestimmtes Sprachniveau voraussetzen können. So sieht es das Institut traditionsgemäß als seine Verpflichtung an, gewachsene Versäumnisse der Schulpolitik bzw. der Sprachpolitik an den Schulen zu kompensieren. Denn in den meisten Schulen hat der Russisch-, Kroatisch- oder Slowenischunterricht – wenn er denn durch ein besonderes individuelles Engage-

ment motivierter Lehrer und Lehrerinnen überhaupt angeboten wird – noch immer den Ruch eines exotischen Faches. Bezeichnend ist, dass diese Sprachkurse mitunter – leider, bei allen damit verbundenen guten Absichten – zu „Vorführprojekten“ hochstilisiert werden, womit sie de facto weit weg von jeglicher Normalität sind, die ihnen eigentlich eignen sollte. Und das bei allen politischen Lippenbekenntnissen hinsichtlich der enormen Bedeutung von Sprachkenntnissen im ach so neuen, ost- und südost-erweiterten Europa...

Durch die Integration obligatorischer, studiengleitender Sprachkurse in das Pflichtstudium soll jedenfalls auch Studierenden ohne sprachliche Vorkenntnisse ein Studium der Slawistik ermöglicht werden. Das geht natürlich auf Kosten der Ausbildung im Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft, denn das Gesamtkontingent an Stunden ist für alle Studiengänge einheitlich. Denkbar und wünschenswert wäre es, hier dem eigentlichen Studium ein Propädeutikum vorzuschalten – doch weder von staatlicher noch von finanzautonomisierter universitärer Seite werden dafür die zusätzlich notwendigen finanziellen Ressourcen zur Verfügung gestellt; außerdem sieht der gesetzliche Rahmen der Studiendauer, die sich ja durch entsprechende Maßnahmen verlängern würde, keine Regelung dafür vor.

Ein anderer Grund für die stark gestiegenen Studierendenzahlen ist die gesetzliche Einführung des Ein-Fach-Studiums; Studierendenzahlen anderer Institute oder Fakultäten, die sich im Rahmen ihres jeweiligen Studiums über ein bestimmtes Basisniveau hinausgehende Sprach- und Kulturkompetenz im Sinne einer

Zusatzqualifikation aneignen wollen, sind so gezwungen, sich für das Fach Slawistik einzuschreiben – einen Abschluss dieses Studiums streben sie oft gar nicht an. Abgesehen davon, dass es innerhalb der Universität keinerlei Anrechnungs- bzw. Abrechnungsverfahren für derartige fakultätsübergreifende Querstudien gibt, führt das zu einer extrem geringen, für das Institut äußerst ungünstigen Absolventenquote, die eine hohe Abbrecherquote zu implizieren scheint. Ob dies mit den stark modularisierten Bakkalaureats- und Masterstudiengängen, die im Zuge der Bolognaisierung in den nächsten Jahren auf uns zukommen, besser wird, sei nachdrücklich fragend dahingestellt...

**Forschung und Institutsprofil.** Nicht nur in der Lehre, auch in der Forschung sind gegenwärtig in der Grazer Slawistik Veränderungsprozesse festzustellen, die das Erscheinungsbild des Instituts nachhaltig prägen. Diese Veränderungen sind nicht primär innerslawistisch motiviert, sondern in erster Linie im Zusammenhang mit der allgemeinen Veränderung des gesellschaftlichen Auftrags und (Selbst-)Verständnisses der Universität zu sehen.

So ist es in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden, ein nach außen hin erkennbares Profil zu transportieren, das sich nicht nur aus gewachsenen Traditionen oder individuellen Forschungsinteressen speist. Wie bereits erwähnt, fand in der österreichischen Slawistik bereits Ende der 90er Jahre eine Koordination des Angebots der Studiensprachen statt; die Profilbildung im Bereich der Forschung geht jedoch weiter und sieht inhaltliche Schwerpunktbildungen auf Instituts-, Fakultäts- und Universitätsebene vor. Vor die-

sem Hintergrund fand in der Geschichte der Universität Graz und damit auch des Instituts für Slawistik im Jahre 2006 erstmals eine externe Evaluation statt. Dabei ging es insbesondere um die Sondierung eines spezifischen Institutsprofils.

In diesem Zusammenhang hat das Grazer Institut für Slawistik nicht unumstritten besonderen Wert darauf gelegt, die in den philologischen Disziplinen erfolgte Ausdifferenzierung von Sprach- und Literaturwissenschaften nicht zu sehr zu verabsolutieren, beide vielmehr als komplementär zu verstehen und statt dessen als wechselseitig durchdringend zu verankern: Sprach- und Literaturwissenschaften in wechselseitiger Durchdringung (a) als kulturbezogen und (b) als Subsysteme von Kultur verstehend, soll so den allorts proklamierten Erfordernissen des cultural turn Rechnung getragen werden.

Aufgrund dieses Profils hat sich das Institut langfristig einer Reihe von Schwerpunkten verschrieben, die in den Bereichen der Sprach- und Literaturwissenschaften jeweils einander entsprechende Themenbereiche umfassen und durch stärker kultur- und theoriebezogene Ansätze integriert werden: So ergänzen sich etwa die Schwerpunkte Sprache und Identität und Literatur und kulturelle Identität oder Slawische Minderheiten in Österreich und Polyethnizität in der Literatur. Konkret umgesetzt werden diese Rahmenthemen in Form von Publikationen und Forschungen, insbesondere auch durch Forschungsprojekte, die zudem die Möglichkeit bieten, die Verweildauer qualifizierter Absolventen am Institut zu verlängern. Auch wenn sich also im deutschsprachigen Raum andere Philologien oder andere Slawi-



Abb. 5: Institutsprofil

stikinstitute anders definieren und positionieren, hält die Grazer Slawistik eben diese integrative Zugangsweise für eines ihrer wesentlichen Charakteristika, was auch in den spezifischen Forschungsschwerpunkten zum Ausdruck kommt.

Mit diesem Institutsprofil steht die Grazer Slawistik einzigartig im gesamten deutschsprachigen Raum dar. Zudem positioniert sie sich mit den wissenschaftlichen Aktivitäten in den einzelnen Forschungsschwerpunkten im nationalen und internationalen Maßstab. Lässt man nur wesentliche Aktivitäten der letzten fünf Jahre Revue passieren, so zeichnet sich allein aufgrund der entsprechenden Aktivitäten eine weitreichende Verflechtung der Grazer Slawistik in nationale und internationale Zusammenhänge ab.

#### Forschungsprojekte mit Drittmittelakquisition (ca. 500.000 Euro)

- Wortlängen in Texten slawischer Sprachen
- Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen
- Aufbau verschiedener slawischer Korpora und Textdatenbanken (Kroatisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch)
- Untersuchungen zu Graphem- und Phonemhäufigkeiten in slawischen Sprachen
- Freund oder Feind. Polyethnische Staatsgebilde im Vergleich. Die Österreich-Ungarische Monarchie und das russische Zarenreich um 1900

#### Wörterbuchprojekte

- Thesaurus der slowenischen Volkssprache

- in Kärnten. Leitung: Ludwig Karničer
- Quantitative und Formale Linguistik. (= Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 9). Leitung: Reinhard Köhler und Peter Grzybek.

#### Internationale Tagungen

- The Science of Language: Structures of Frequencies and Relations
- Europhras Slovenija 2005
- Zum 100. Todestag von Gregor Krek
- Graphemes ↔ Phonemes. Frequencies and Relations
- Die phonetisch-phonologischen, orthoepischen und orthographischen Unterschiede zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen

#### Am Institut herausgegebene Reihen und Fachzeitschriften

- Anzeiger für slawische Philologie (Hrsg. von Wolfgang Eismann und Klaus Trost, unter redaktioneller Mitarbeit von Peter Deutschmann)
- Phraseologie und Parömiologie (Hrsg. von Wolfgang Eismann, Wolfgang Mieder, Peter Grzybek)
- Quantitative Linguistics (Herausgegeben von Reinhard Köhler, Gabriel Altmann, Peter Grzybek)

#### Buchpublikationen

- *Text & Reality*. Ed. By Jeff Bernard, Jurij Fikfak, Peter Grzybek. Ljubljana/Wien/Graz: ZRC, 2005.
- *Sintaksa savremenoga srpskog jezika. Prosta rečenica*. Hrsg. von Milka Ivić, unter Mitarbeit von Predrag Piper, Ivana Antonić, Vladislava Ružić, Sreto Tanasić, Ljudmila

Popović, Branko Tošović. Beograd: Beogradska knjiga, 2005.

- *Contributions to the Science of Language. Word Length Studies and Related Issues*. Ed. by Peter Grzybek. Dordrecht, NL: Springer, 2006.
- *Экспрессивный синтаксис глагола русского и сербского/хорватского языков*. Москва: Язык славянской культуры, Branko Tošović. Moskva, 2006.
- *Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten. Bd. V: I-Ka*. Hrsg. von Stanislaus Hafner und Erich Prunč. Hauptredaktion: Ludwig Karničar, unter Mitarbeit von Andreja Šejn. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2007
- *Exact Methods in the Study of Language and Text*. Ed. By Peter Grzybek and Reinhard Köhler. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 2007
- *Kritik und Phrase. Festschrift zum 65. Geburtstag von Wolfgang Eismann*. Hrsg. von Peter Deutschmann unter Mitarbeit von Peter Grzybek, Ludwig Karničar, Heinrich Pfandl. Wien: Edition Praesens, 2007.
- *Frazeologija v jezikoslovju in drugih vedah. Phraseologie in der Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen. Phraseology in Linguistics and other Branches of Science. Фразеология в языкознании и других науках*. Europhras Slovenija 2005. Hrsg. von Erika und Wolfgang Eismann. Ljubljana: Univerza v Ljubljani, 2007.
- *Contributions to the Science of Language. Word Length Studies and Related Issues*. Ed. by Peter Grzybek. (2nd, rev. Paperback edition). Dordrecht, NL: Springer, 2007.
- *Izazovi Branka Tošovića: Razgovori Miloša Jevtića sa Brankom Tošovićem*. Beograd: Beogradska knjiga. 2007.



**Ausblick.** Wie aus den obigen, auf die Vergangenheit und Gegenwart bezogenen Darstellungen hervorgeht, ist die Legitimation der Slawistik zu verschiedenen Zeiten ihres Daseins zu großen Teilen immer wieder aus politischen bzw. kulturpolitischen Begründungszusammenhängen abgeleitet worden. Zum Teil wirkt dies heute noch nach, etwa wenn der Slawistik eine besondere Bedeutung bei der Brückenbildung zu Ost- und Südosteuropa beigemessen wird. Ohne Frage trifft das auch zu, wodurch der Slawistik eine wichtige gesamtgesellschaftliche Bedeutung zukommt.

Diese allerdings unterliegt in nicht unwesentlichem Maße konjunkturellen Schwankungen, was dazu führt, dass sich die Slawistik immer wieder neu aktualisiert über ihre tagespolitisch wandelnde gesellschaftliche Bedeutung legitimieren muss. Zudem gefährdet dies absehbar die Kontinuität des Faches, wird doch die Slawistik als Disziplin in diesem Begründungszusammenhang einseitig auf ihre soziokulturelle Dimension fokussiert – vernachlässigt wird ihre Bedeutung als eigenständige wissenschaftliche Disziplin, mit eigenen sprach-, literatur- und kulturtheoretischen Positionen.

Auch vor diesem Hintergrund weist das oben dargelegte Institutsprofil weit über die Ge-

genwart hinaus und stellt nicht nur Weichen für die inhaltliche Ausrichtung der Slawistik in den nächsten Jahren, sondern auch für ihren Standort und Stellenwert innerhalb des gesamten universitären Gefüges. Sprach- und Kulturvermittlung wird auch in Hinkunft eine der vornehmsten Aufgaben der Slawistik sein, und sie wird sich dieser Vermittlungsaufgabe im Rahmen ihrer personellen und budgetären Möglichkeiten stellen. Die Vermittlung dieser Elementar-Voraussetzungen wird vielen Studierenden wertvolle Impulse im Umgang mit anderen Kulturen geben und eine wichtige Zusatzqualifikation für viele Berufsfelder sein.

Allerdings ist Sprach- und Kulturkenntnis andererseits nicht mehr und nicht weniger als eine Voraussetzung, sich auf fremde Kulturen einzulassen und in diese einzutauchen – darin enthalten sind noch keinerlei analytische Fähigkeiten im Bereich von Sprach- und Kulturtheorie, auf deren Erwerb es im Verlauf eines slawistischen Studiums und darüber hinaus ankommt: Hier gibt es ohne Frage ein weites Spannungsfeld an methodischen Möglichkeiten und ein breites Spektrum an thematischen Schwerpunkten, die Slawistik immer wieder anders, immer wieder neu erscheinen lassen.

<http://www-gewi.uni-graz.at/slawa>

<http://www.slawistik.ac.at/>

<http://www.slavistenverband.de>

- ☞ Matl, Josef (1960): Zur Geschichte der slavischen Philologie an der Universität Graz. In: Wiener slavistisches Jahrbuch, 8; 190-194.
- ☞ Hafner, Stanislaus (1971): Hundert Jahre Slawistik in Graz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, 4; 149-153.
- ☞ Hafner, Stanislaus (1972): Die Slawistik an der Universität in Graz bis 1918. In: Anzeiger für Slavische Philologie, 6; 4-13.
- ☞ Sadnik, Linda (1972): Die Slawistik an der Universität in Graz nach 1918. In: Anzeiger für Slavische Philologie, 6; 14-19.
- ☞ Jagoditsch, Rudolf (1960): Zum Studium der Geschichte der Slawistik in Österreich. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch, 8; 172-181.
- ☞ Pfandl, Heinrich (1996): Das Institut für Slawistik der Karl-Franzens-Universität Graz. In: Mitteilungen für Lehrer slawischer Fremdsprachen, 72; 93-96.
- ☞ Hafner, Stanislaus (1966/67): Die kulturgeschichtliche Bedeutung und wissenschaftliche Leistung der Österreichischen Slawistik. In: Letno poročilo državne gimnazije za Slovence, 10; 91-103.
- ☞ Hafner, Stanislaus (1985): Geschichte der österreichischen Slawistik. In: Hamm, Josef; Wytzens, Günther (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Slawistik in nichtslawischen Ländern. Wien, 11-88.
- ☞ Ohnheiser, Ingeborg (1999): Die Slawistik an österreichischen Universitäten. Bulletin der deutschen Slavistik, 5; 75-80.
- ☞ Miklas, Heinz (2000): Stand und Entwicklungsperspektiven der Slavistik in Österreich. In: Vavřínek, Vladimír (Hrsg.), Current State and Further Perspectives of Slavonic Studies in Central Europe. Prague, 37-40.
- ☞ Österreichische Slawistik 1995-1999. Dokumentation. Hrsg. für den Österreichischen Slawistikverband von Andrea Brugger, Ingeborg Ohnheiser, Tilmann Reuther. Wien. [= CD-ROM-Beilage zu Wiener Slavistischer Almanach, 45 (2000)]
- ☞ Hafner, Stanislaus; Miklas, Heinz; Ertl, Eleonore (2005): Geschichte der österreichischen Slawistik (1918-1938). In: Brogi Bercoff, Giovanna; Gonneau, Pierre; Miklas, Heinz (Hrsg.), Contribution à l'histoire de la slavistique dans les pays non slaves. Wien, 27-87.



Žal pa strmo vzpenjajočega se števila vpisanih študentov v zadnjih letih ni spremljal porast učnega kadra oz. povečanje učnega proračuna – ravno nasprotno: pravzaprav sploh ni dovolj redno zaposlenega osebja, približno dve tretjini jezikovnega pouka opravljajo zunanji sodelavci ter lektorji in lektorice iz tujine (ki se menjujejo vsaka dva do tri leta). Zaradi tega je bilo potrebno za razna predavanja uvesti omejitve števila slušateljev, predvsem to zadeva začetne jezikovne tečaje.

## Slavistika v Gradcu včeraj – danes – jutri

✎ Peter Grzybek

**Slovanska filologija in slavistika.** Z besedo slavistika dandanes navadno označujemo znanstveno disciplino, ki se ukvarja z raziskovanjem slovanskih kultur. Tradicionalno so to disciplino pogosteje imenovali slovanska filologija, kar je ustrezen izraz, če je predmet raziskovanja omejen le na jezike in literature, torej izključno na področja, ki se navezujejo na jezik. Ker je v preteklih letih in desetletjih upoštevanje drugih kulturnih medijev, kot so film, gledališče, upodabljajoča umetnost ipd., postajalo vedno pomembnejše, predvsem pa zaradi njihovih družbeno-kulturnih pogojev in korelacij, se je ustalil pojem „slavistika“ – nenazadnje tudi v analogiji s poimenovanji sorodnih humanističnih disciplin, kot so anglistika, germanistika ali romanistika.

**Slavistika v Gradcu: predzgodovina, zgodovina, sedanjost.** Začetki graške slavistike so bili, podobno kot začetki drugih avstrijskih inštitutov za slavistiko, motivirani z dveh strani. Po eni strani politično oz. kulturnopolitično, po drugi znanstveno. Nenazadnje je ravno to polje napetosti med (kulturno) politiko na eni in znanostjo na drugi strani tisto, ki je vedno stalo za slavistiko v njeni celotni zgodovini. Pravzaprav se – zgodovinsko gledano – ta ne razlikuje kaj preveč od drugih filoloških disciplin in je posebej v povezavi s svojo kulturnopolitično dimenzijo tako v preteklosti kot danes vedno bila postavljena na posebno mesto.

Na najzgodnejše predhodnike začetkov slavistične tradicije je treba gledati predvsem v povezavi z duhovno-kulturnim prebujenjem slovanskih narodov v Habsburški monarhiji v znamenju razsvetljenstva in romantike. Tako so že na koncu 18. stoletja utirali pot za oblikovanje slavistike kot akademske ustanove: po tem, ko so na Univerzi na Dunaju leta 1775 ustanovili Lektorat za češki jezik in literaturo, so se tudi v Gradcu leta 1780 pokazali prvi znaki uradnega interesa po uvedbi pouka slovenščine na univerzi oz. liceju. Vendar so prvi sadovi tega prizadevanja obrodili komaj 30 let pozneje, ko so v Gradcu ustanovili društvo slovensko govorečih teologov in pravnikov – Societas slovenica.



13. maja 1810 so ustanovili slovensko društvo z imenom **Societas Slovenica**. Izvirni namen društva je bil iz dveh graških primerov Trubarjeve Nove zaveze in iz Dalmatinovega prevoda Biblije izpisovati za nemško-slovensko-latinski slovar, se poglobiti v Kopitarjevo Gramatiko in napisati slovenske naloge. Med poletjem 1810 in pomladjo 1812 so vzporedno v več fazah potekale organizacijske priprave na ustanovitev slovenske učne katedre na graškem liceju. Njen pobudnik Janez Nepomuk Primic je v besedilu predloga za ustanovitev z naslovom „*Predlog za ustanovitev slovenske katedre*“ izpostavil dva namena katedre. Prvi je bil „*razvoj jezika*“: katedra naj bi v tesnem sodelovanju z drugje delujočimi slovenskimi preporoditelji igrala pomembno pedagoško in znanstveno vlogo; drugi namen je bil praktične narave: duhovščini in uradnikom bi bilo omogočeno uporabljati jezik, ki se ga učijo, „*v religioznem in estetičnem, naravoslovnem in kmetijskem pogledu*.“

Cela vrsta vidnejših graških osebnosti se je pozitivno opredelila do tega. Eden izmed razlogov, ki so ga navajali, je bil, da je slovenščina predstavljala materni jezik dvema petinama prebivalcev avstrijske Štajerske: duhovniki bi morali, uradniki bi lahko ta jezik obvladali. Prav tako so poudarjali, da je slovenski jezik soroden drugim slovanskim jezikom in da slovanski narodi predstavljajo večinsko prebivalstvo avstrijske monarhije. Nadalje so poudarjali, da bo zaradi ustanovitve Ilirskih provinc izostal dotok duhovnikov in uradnikov s Kranjske in da je treba dvigniti stopnjo izobrazbe Slovencev v Avstriji. Na podlagi tega je štajersko-koroški gubernij dvorne študijske komisije predlagal ustanovitev slovenske katedre v Gradcu, kar je bilo s cesarjevim odlokom leta

1811 tudi izvedeno. Še leta 1811 so na katedri za „vendski jezik“ (windische Sprache) razpisali lektorat, ki naj bi bil primarno namenjen študentom teologije in prava. Tega so dodelili Janezu Nepomuku Primicu, ki je leta 1813 opravil svoja prva predavanja z naslovom „Slovenski jezik“; sledil mu je (1833–1867) Kolo-man Kvas (Colomann Quas), ki je slovenščino ponovno imenoval „vendski“ jezik.

Vendar je do ustanovitve katedre v Gradcu, kot se je to leta 1849 zgodilo na dunajski univerzi, prišlo pozneje, na začetku sedemdesetih let. Na pobudo filoloških kateder na univerzi je Univerza v Gradcu leta 1870 priznala izredno katedro za slovansko filologijo; njeno vodstvo so dodelili Slovencu Gregorju Kreku, učencu ustanovitelja dunajske slavistike Frana Miklošiča, ki je bil leta 1867 habilitiran v Gradcu za slovansko filologijo. V utemeljitvi je med drugim zapisano: „Poznavanje slovanskih jezikov je pri trenutnem stanju jezikoslovja ... postalo nuja.“ V tej izjavi pride do izraza, da, v nasprotju z ustanovitvijo slovenskega lektorata na začetku stoletja, ustanovitve katedre v večji meri niso gnali kulturnopolitični, temveč predvsem znanstveni motivi: med razvojem diferenciacije humanističnih ved so se predvsem mladogramatično usmerjeni jezikoslovci tistega časa – tisti, ki so težili k rekonstrukciji skupnih korenin in razvoju indoevropskih jezikov v skladu z zakoni – zavzemali za razvoj in integracijo slovanske filologije, za kar so potrebovali material in analize celotnega jezikovnega prostora.

Neuspeh mladogramatikov je bil nenazadnje povezan z njihovim iskanjem brezizjemnih jezikovnih zakonov, ki so temeljili na deterministični predstavi o zakonih; če so naleteli na

odstopanja ali izjeme, so dalje iskali pravila za ta odstopanja, nenazadnje so se morali zateči k pojmu analogije. Vzporedni razvoj v drugih vejah znanosti, kot na primer v fiziki, je jezikoslovje spregledalo – zanimivo je, da je ravno v tem času v Gradcu živeči učitelj Ludwig Boltzmann probabilistično preformuliral drugi zakon termodinamike in s tem premagal determinizem v naravoslovju. Istočasno je bilo to obdobje, v katerem so se humanistične vede poskušale emancipirati kot samostojne znanstvene discipline na tak način, da so interpretacijo besedil in njihovo „umetniško dojetje“ povzdignile v „metodo“, umetnost razumevanja postavile za osnovo filologije in hermenevtiko razglasile za znanost. Kot posledico osredotočanja na „singularno, individualno v kulturno-družbeni realnosti“, s primerjanjem „narave kot take“ in „narave ad hominem“, z „razumevanjem“ v nasprotju z „razlaganjem“, so humanistične vede razglasili za ideografske in naravoslovje za nomotetično znanost.

Tako se je v drugi polovici 19. stoletja začela dolgotrajna tradicija filologije, ki je v graški slavistiki izhajala iz dela Gregorja Kreka. Krekov prevzem katedre, ki so jo leta 1892 preoblikovali v seminar in leta 1895 v Inštitut za slavistiko, je vpeljal skoraj petdesetletno tradicijo, ki ni bila pomembna le za zgodovino graškega inštituta in univerze, temveč tudi za slovensko oz. slovenistično zgodovino znanosti, saj so do razpada habsburške monarhije znanstveni profil graške slavistike oblikovali izključno Slovenci. Istočasno se uvedba katedre v Gradcu iz neke druge, evropske, perspektive vključuje v zgovorno sliko: V povezavi z ustanovitvami podobnih kateder v Vroclavu (1842), Pragi (1848), na Dunaju (1849), v Leipzigu (1870) in Berlinu (1874) se z ustano-

vičijo katedre v Gradcu pokaže evropska os od severa proti jugu, ki zelo dobro prikazuje razmejitve Evrope med zahodom in slovanskim vzhodom. (slika str. 186)

Po Krekovi upokojitvi leta 1902 je njegovo mesto prevzel Matija Murko, ki so ga leta 1917 poklicali v Leipzig, kamor je sledil najpomembnejšemu slavističnemu mladogramatiku Augustu Leskienu. V Gradcu je medtem, od leta 1890 dalje, državni zbor na politični ravni ob katedri za splošno slavistiko poskušal doseči še ustanovitev izredne profesure posebej za slovenistiko. To je leta 1986 privedlo do imenovanja Karla Štreklja (ravno tako Miklošičevega učenca), ki je leta 1908 postal tudi ordinarij. Po njegovi smrti (1912) mu je leta 1913 sledil Rajko Nahtigal (učenec Vatroslava Jagića), ki je v učni program ob predavanjih o slovenščini uvrstil tudi predavanja o stari cerkveni slovanščini, srbohrvaščini in ruščini, tako da se je prvotno slovenistično definirana katedra razširila v katedro za slovansko jezikoslovje. Po Murkovem odhodu leta 1918 je bil za ordinarija imenovan Nahtigal. Ta je v obdobju 1918/19 skupaj s Franom Ramovšem, ki je leta 1911 prišel z Dunaja, zapustil Gradec in odšel v Ljubljano, kjer sta oba postala ordinarija na novo nastajajoči ljubljanski univerzi.

S tem se je zaključilo pomembno poglavje ne le graške, pač pa tudi slovenske zgodovine znanosti. Končala se tradicija, ki so jo oblikovali Slovenci, medtem ko se je v Sloveniji začela lastna tradicija slavistike in v Gradcu faza slavistične razširitve. A to velja le za vidik načina slavističnega raziskovanja, saj sta bila po 1918/1919 oba sedeža v Gradcu prazna – eden do leta 1964, drugi, zaradi raznih okoliščin v pogajanjih o imenovanju, do leta 1923. Tega leta je iz Berlina prispel Felix Schmid, učenec Maxa Vasmerja, ki je najprej de-

lal kot izredni in so ga nato leta 1929 imenovali za rednega profesorja.

Schmid je s sabo prinesel popolnoma drugačno razumevanje slavistike kot tisto, ki je bilo v navadi do takrat. Po eni strani se je to izražalo v dejstvu, da je ob osredotočanju na južnoslovanske jezike obravnavalo tudi vzhodnoslovanske jezike in se je vedno bolj ukvarjalo z vzhodnoevropsko zgodovino in kulturo ter s tem po drugi strani ne več izključno z jezikom. Schmid je dejansko vpeljal popolnoma drugačno razumevanje slavistike: to se najbolj jasno kaže v njegovi programski knjigi *Bistvo in naloge nemške slavistike*, ki jo je leta 1927 napisal skupaj z Reinholdom Trautmannom, ki je leta 1922 zavrnil poziv na Dunaj. V tej knjigi je slavistiki dodeljena jasna naloga, namreč „posredovati med nemško in slovansko duhovno držo“. Medtem ko ugotavljata skoraj popolno izključitev slovanskih jezikov in kultur iz obzorja nemške ter zahodnoevropske javnosti, najdeta razloge za s tem povezano „bedo slavistike“ ne le v „ravnodušnosti nemške javnosti napram slovanskim kulturam“, temveč ima ta za njiju tudi težke, strokovno imanentne razloge:

*Dobršen del krivde za te slabe razmere nosi enostranski lingvistični pristop večine dosedanjih nemških slavistov 'filološke' smeri.*

[Schmid/Trautmann 1927: 79]

Schmid in Trautmann se s tem tudi terminološko oddaljita od „slovanske filologije“, ki je bila nastala v povezavi z mladogramatičnim jezikoslovjem, in se namesto tega odločita za obširnejše poimenovanje „slavistika“:

*Pod izrazom slavistika razumemo negovanje znanja o slovanskih narodih, poznavanje slovanskih kultur, njihovega bistva in njihovega*

*zgodovinskega razvoja v vseh njihovih vidikih življenja: v jeziku in kulturi, v umetnosti in glasbi, v veri in običajih, v pravu in gospodarstvu, v družbenem in državnem življenju.*

[prav tam]

Schmidova era je se končala s priključitvijo Avstrije nacionalsocialistični Nemčiji: zaradi njegovega zavzemanja za ohranitev politične samostojnosti so ga leta 1938 najprej 'priprli', nato 'poslali na dopust' in nazadnje 'upokojili'. Šele po vojni je s svojo dejavnostjo za kratek čas nadaljeval, a je leta 1947 odšel na Dunaj, kjer je sprejel profesuro za vzhodnoevropsko zgodovino. Med vojnimi leti 1941–44 ga je nadomestil Bernd von Arnim, ki se je nato priključil vojski in leta 1946 umrl. Vodenje inštituta je leta 1948 prevzel izredni profesor Josef Matla, ki so ga v enaki funkciji leta 1954 imenovali za ordinarija. Matla, ki je bil leta 1928 habilitiran pri Schimdu in so ga med vojno kot kapitana rezervnih vojaških sil poslali v Sofijo in Beograd, so leta 1947 izpustili iz vojnega ujetništva, nakar je prevzel vodenje inštituta do svoje upokojitve leta 1968. Še istega leta je ta položaj prevzela Linda Sadnik, učenka Matla in von Arnima. Sadnikova je bila med letoma 1948 in 1958 dejavna kot docentka in izredna profesorica v Gradcu, nakar je leta 1959 odšla na novoustanovljeni inštitut za slavistiko v Saarbrücknu; po vrnitvi iz Saarbrückna je nato do svoje upokojitve leta 1975 ostala na tem položaju. Leta 1978 je katedro za deset let prevzel Harald Jaksche, ki se je že leta 1988 upokojil. Katedra je ostala več let nezasedena in po dolgem postopku imenovanja jo je leta 1996 prevzel Branko Tošovič. V tem času je drugo katedro vodil Wolfgang Eismann, ki je leta 1988 nasledil Stanislava Hafnerja, ki je leta 1964 po dolgem času nezasedenosti (od 1918/1919)

končno zasedel drugo katedro inštituta. S tem se je tudi v Gradcu uveljavila v nemškem jezikovnem prostoru že dolgo uporabljana praksa, da eno katedro slavističnega inštituta zaseda jezikoslovec, drugo pa literarni znanstvenik. Komaj v zadnjem času je prišlo do tendenc v drugačne smeri: medtem ko se ponekod pod družbenopolitičnim oz. ekonomskim pritiskom poskušajo obdržati z „ozkotirno slavistiko“, z le eno profesuro, ki je zadolžena za celoten slavistični sektor, drugje na inštitutih ustanavljajo dodatne kulturološke katedre, da bi ustrezno pokrili širino področja in zadostili povečanemu zanimanju študentov za študij slavistike.

Eismann, ki je od leta 1962 študiral pri Sadnikovi v Saarbrücknu, je po „ovinkih“ preko Mannheima, Bochuma in Oldenburga leta 1988 prispel v Gradec. Tukaj je s kratkimi prekinitvami vodil inštitut od leta 1988 do 2004. Nadomestil ga je zdajšnji predstojnik Peter Grzybek, ki je bil po prihodu iz Bochuma (leta 1992) v Gradcu leta 1994 habilitiran ter je pred tem že (od leta 1999) nekaj časa zasedal položaj namestnika predstojnika inštituta.

**Študij slavistike v Gradcu.** Po trenutno (še) veljavnem predmetniku nudi graški Inštitut za slavistiko tri jezikoslovne študijske smeri; v abecednem vrstnem redu so to: bosanski/hrvaški/srbski jezik, ruski jezik in slovenski jezik; vse tri je mogoče študirati tako v okviru diplomskega študija slavistike kot tudi kot del študija pedagogike. Po trenutno veljavnem zakonu obstaja le še enopredmetni študij, se pravi, da je slavistiko možno študirati le kot samostojni predmet in ne kot stranski predmet kakšnega drugega študija. Število študentov je v letu 2006 doseglo absolutno rekordno višino

v zgodovini inštituta: nič manj kot 480 vpisanih študentov (od tega 132 vpisanih v prvi letnik) predstavlja vrhunec že leta naraščajočega trenda večanja vpisov. Ta traja od študijskega leta 1993 in ga je začasno prekinila le uvedba šolnin (zimski semester 2001). Izjemen porast števila študentov se da razložiti s povečano atraktivnostjo slovanskih jezikov in povečanim zanimanjem za slovanske literature in kulture. Gibanje števila vpisanih študentov ponazarja slika 1.

Graška slavistika se je v sodelovanju z drugimi avstrijskimi inštituti za slavistiko v tem pogledu že zelo zgodaj, konec devetdesetih let, uskladila glede na poudarke, ki so jih nudili na posameznih inštitutih; v skladu s tem velja splošen konsenz, da je na vseh univerzitetnih slavističnih inštitutih v Avstriji ruščina zakoreninjena kot osnovna študijska smer, saj je ruščina svetovni jezik.

Tudi v Gradcu je bila ruščina v zimskem semestru 2005/06 z 250 vpisanimi študenti (51,5 %) „najmočnejša“ študijska smer (diplomski in pedagoški študij); sledila ji je B/H/S s 147 študenti (31,1 %), tretji je bil študijski program slovenščina s skupaj 83 vpisanimi študenti (17,4 %). Natančna delitev glede na študijsko smer oz. diplomski/pedagoški študij je razvidna iz tabel 3a in 3b.

Žal pa strmo vzpenjajočega se števila vpisanih študentov v zadnjih letih ni spremljal porast učnega kadra oz. povečanje učnega proračuna – ravno nasprotno: pravzaprav sploh ni dovolj redno zaposlenega osebja, približno dve tretjini jezikovnega pouka opravljajo zunanji sodelavci ter lektorji in lektorice iz tujine (ki se menjujejo vsaki dve do tri leta). Zaradi tega je

bilo treba za razna predavanja uvesti omejitve števila slušateljev, predvsem to zadeva začetne jezikovne tečaje. Ozadje te situacije je kompleksno in zapleteno, tudi v tem pogledu se Inštitut za slavistiko loči od drugih (tujejezičnih) filoloških študijskih smeri, ki lahko praviloma na začetku študija že pričakujejo določeno stopnjo jezikovnega znanja svojih študentov. Tako v skladu s tradicijo vidi inštitut kot svojo dolžnost kompenzirati zamujene priložnosti šolske oz. jezikovne politike na osnovnih in srednjih šolah. Kajti v večini šol ima pouk ruščine, hrvaščine ali slovenščine – če ga zaradi izjemnega individualnega angažmaja motiviranih učiteljev in učiteljic sploh ponujajo – še vedno pridih eksotičnega predmeta. Opaziti je, da takšne jezikovne tečaje – žal, kljub njihovim dobrim namenom – še vedno označujejo za „predstavitvene projekte“ in se zaradi tega de facto nahajajo onstran normalnosti, kamor pravzaprav spadajo. In to pri vsem političnem licemerstvu o izjemnem pomenu znanja jezikov v tej novi, na vzhod in jugovzhod razširjeni Evropi ...

Integracija obveznih obštudijskih jezikovnih tečajev v študijski program naj bi študij slavistike omogočila tudi študentom brez jezikovnega predznanja. Vendar gre to na račun izobrazbe na področju jezikoslovja, literature in kulture, saj je skupno število učnih ur enotno za vse študijske smeri. Predstavljivo in zaželeno bi bilo, da bi študij povezali s propedeutiko – vendar ne država ne „finančno avtonomna“ univerza nista dali na voljo za to potrebnih virov; poleg tega tudi zakonski okvir trajanja študija, ki bi ga bilo treba podaljšati z ustreznimi ukrepi, ne predvideva določil za kaj takega. Drugi razlog za strm porast števila vpisanih študentov je zakonska uvedba enopredmetne-

ga študija; študenti drugih inštitutov in fakultet, ki bi si v okviru svojega študija v smislu dodatnih kvalifikacij želeli prisvojiti jezikovne in kulturne kompetence, ki presegajo nek osnovni nivo, so se „prisiljeni“ vpisati na študij „slavistike“ – pogosto niti nimajo namena, da bi ta študij zaključili. Ob dejstvu, da znotraj univerze ni postopkov za pripis oz. obračunavanje takšnih „kombiniranih študijev“, vodi to v za inštitut relativno neugodno in skorajda nevarno nizko kvoto absolventov, ki implicira tudi visoko število prekinitev študija. Če bo močno modulariziran sistem dodiplomskih in podiplomskih študijskih programov, ki bodo v skladu z Bolonjsko deklaracijo uvedeni v prihodnjih letih, izboljšal stanje, za zdaj ostaja še uganka ...

**Raziskovanje in profil inštituta.** Ne le v poučevanju, tudi v raziskovalni dejavnosti je na graški slavistiki mogoče opaziti procese sprememb, ki trajnostno oblikujejo videz inštituta. Te spremembe niso primerno motivirane znotraj slavistike, temveč so v prvi vrsti povezane s splošnimi spremembami družbene naloge in (lastnega) razumevanja univerze v splošnem pogledu.

Tako je v zadnjih letih postalo vedno bolj pomembno navzven transportirati prepoznaven profil, ki ne črpa le iz tradicije ali individualnega raziskovalnega interesa. Kot že omenjeno, je bila v primeru avstrijske slavistike že konec devetdesetih let izvedena koordinacija ponudbe študijskih jezikov; vendar gre oblikovanje profila na področju raziskovanja dlje in predvideva vsebinske poudarke na ravni inštituta, fakultete in univerze. Na tej podlagi so leta 2006 prvič v zgodovini Univerze v Gradcu, in s tem Inštituta za slavistiko, izpeljali eksterno



slika 5: profil inštituta

evalvacijo. Pri tem je šlo predvsem za sondiranje specifičnega profila inštituta.

V tem kontekstu se je graška slavistika odločila – za nekatere sporno – ne pretirano absolutizirati v filoloških disciplinah prisotne diferenciacije jezikoslovja in književnosti, temveč na oboje gledati komplementarno in ju namesto tega zasidrati v medsebojnem sodelovanju: jezikoslovje in književnost naj bi v medsebojnem sodelovanju (a) v povezavi s kulturo in (b) v njenem razumevanju kot podsistema kulture upoštevala vsepovsod razglaševane zahteve tako imenovanega *cultural turna*.

Na podlagi tega profila se je inštitut dolgoročno zavezal vrsti poudarkov, ki na področjih jezikoslovja in književnosti obsegajo ustrezna

tematska področja in so integrirani s pomočjo močnih kulturnih in teoretičnih podlag. Na tak način se na primer dopolnjujeta temi „jezik in identiteta“ ter „literatura in kulturna identiteta“ ali „slovanske manjšine v Avstriji“ ter „večnarodnost v literaturi“. Konkretno so te okvirne teme realizirane v obliki publikacij in raziskav, posebej raziskovalnih projektov, ki obenem omogočajo zadrževanje kvalificiranih absolventov na inštitutu. Tudi če se v nemško govorečem prostoru druge filologije ali drugi slavistični inštituti definirajo ali umeščajo drugače, je ta povezovalni pristop graške slavistike njena poglobljena lastnost, kar se odraža tudi v poudarkih raziskovalne dejavnosti. S takšnim profilom inštituta je graška slavistika edinstvena na celotnem nemško govorečem območju. Istočasno z znanstvenimi dejavnost-



mi in posameznimi poudarki raziskovalne dejavnosti postavlja nacionalna in mednarodna merila. Če upoštevamo le bistvene dejavnosti zadnjih petih let, se na podlagi ustreznih dejavnosti kaže obsežno prepletanje graške slavistike ter nacionalnih in mednarodnih povezav.

#### Raziskovalni projekti z zunanjim financiranjem (približno 500.000 evrov)

- Dolžine besed v besedilih slovanskih jezikov
- Razlike med bosanščino/bošnjaščino, hrvaščino in srbsščino
- Izgradnja različnih slovanskih korpusov in podatkovnih zbirk besedil (hrvaščina, ruščina, srbsščina, slovaščina, slovenščina)
- Raziskave pogostosti grafemov in fonemov v slovanskih jezikih
- Prijatelj ali sovražnik. Primerjava večnarodnostne državne tvorbe. Avstro-Ogrska monarhija in Rusija okoli leta 1900

#### Slovarski projekti

- Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten. Vodenje: Ludwig Karničar
- Quantitative und Formale Linguistik. (= Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 9). Vodenje: Reinhard Köhler und Peter Grzybek.

#### Mednarodni kongresi

- The Science of Language: Structures of Frequencies and Relations
- Europhras Slovenija 2005
- Zum 100. Todestag von Gregor Krek
- Graphemes ð“ Phonemes. Frequencies and Relations
- Die phonetisch-phonologischen, orthoepischen und orthographischen Unterschiede

zwischen dem Bosnischen/Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen

#### Serije in strokovne revije, ki izhajajo na inštitutu

- Anzeiger für slawische Philologie (Izdajata Wolfgang Eismann in Klaus Trost ob uredniškem sodelovanju Petra Deutschmanna)
- Phraseologie und Parömiologie (Izdajajo Wolfgang Eismann, Wolfgang Mieder, Peter Grzybek)
- Quantitative Linguistics (Izdajajo Reinhard Köhler, Gabriel Altmann, Peter Grzybek)

#### Knjižne objave

- Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten. Bd. V: I-Ka. Hrsg. von Stanislaus Hafner und Erich Prunč unter Redaktion von Ludwig Karničar. Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2007
- Exact Methods in the Study of Language and Text. Ed. by Peter Grzybek and Reinhard Köhler. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 2007
- Text & Reality. Ed. by Jeff Bernard, Jurij Fikfak, Peter Grzybek. Ljubljana/Wien/Graz: ZRC, 2005.
- Contributions to the Science of Language. Word Length Studies and Related Issues. Ed. by Peter Grzybek. Dordrecht, NL: Springer, 2006.
- Sintaksa savremenoga srpskog jezika. Prosta rečenica. Branko Tošović et al. Beograd 2005.
- Экспрессивный синтаксис глагола русского и сербского/хорватского языков. Москва: Язык славянской

культуры, Branko Tošović. Moskva, 2006.

**Pogled v prihodnost.** Kot je razvidno iz zgornjega prikaza preteklosti in sedanjosti inštituta, je legitimacija slavistike v različnih obdobjih njenega obstoja povečini vedno znova izhajala iz političnih oz. kulturnopolitičnih utemeljitev. Delno je še danes tako, na primer ko se slavistiki pripisuje „poseben pomen“ pri gradnji mostu do vzhodne in jugovzhodne Evrope. Nedvomno to tudi drži, zaradi česar ima slavistika bistven pomen za kulturo v celoti.

Vendar je pomen slavistike v veliki meri podvržen „nihanju gospodarstva“, kar vodi do tega, da mora slavistika vedno znova legitimirati svoj družbeni pomen, ki se spreminja z dnevno politiko. To vidno ogroža kontinuiteto stroke, obenem pa se slavistiko kot disciplino v tej zvezi utemeljitev enostransko usmerja v njeno družbenokulturno dimenzijo, medtem ko se zanemarija pomen slavistike kot samostojne znanstvene discipline z lastnimi stališči do jezikoslovja, literarne teorije in kulturne teorije.

Tudi v tem pogledu zgoraj predstavljeni profil inštituta daleč presega sedanost in ne predsta-

vlja le smernic za vsebinsko usmeritev slavistike v naslednjih letih, temveč tudi za njeno mesto in vlogo znotraj celotne strukture univerze. Medjezikovno in kulturno posredovanje bo tudi v prihodnje ena od „najpomembnejših“ nalog slavistike in slavistika bo to posredovalno nalogo v okviru svojih proračunskih zmognosti tudi opravljala. Posredovanje teh osnovnih predpogojev bo mnogim študentov dalo pomembne impulze za stike z drugimi kulturami ter za mnoge poklice predstavljalo pomembno dodatno kvalifikacijo.

Vendar pa jezikovna in kulturna znanja niso nič več in nič manj kot le predpogoj za stik s tujimi kulturami in za poglobitev v njih – ti predpogoji še ne vsebujejo nikakršnih analitičnih sposobnosti na področju jezikovne in kulturne teorije, osvajanje katerih je dejansko cilj študija slavistike: tukaj gre nedvomno za obsežno področje metodoloških možnosti in širok spekter tematskih poudarkov, s katerimi je slavistika videti vedno znova drugačna, vedno znova nova.

<http://www-gewi.uni-graz.at/slawa>

<http://www.slawistik.ac.at/>

<http://www.slavistenverband.de>

Peter Grzybek

Geboren am 22.11.1957 in Herne (D), ledig, deutsch



1978ff.	Studium an der Ruhr-Universität Bochum: Anglistik, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Pädagogik, Slavische Philologie, Sprachlehrforschung	
1981-84	Stipendienaufenthalte in Jugoslawien, Ukraine, UdSSR, USA	1994
1984	Magisterprüfung an der Ruhr-Universität Bochum in den Fächern Slavische Philologie, Anglistik und Sprachlehrforschung mit der Arbeit „Neurosemiotik sprachlicher Kommunikation“	
1984–1989	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Slavistik der Ruhr-Universität Bochum	1998
1986/87	Forschungsaufenthalte an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau und Leningrad	1999
1988	Promotion zum Doktor der Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum mit der Arbeit „Zum Zeichenbegriff der sowjetischen Semiotik“	2000ff.
1989–1992	Wissenschaftlicher Assistent (C1) am Seminar für Slavistik (Lehrstuhl I: Literaturwissenschaft) der Ruhr-Universität Bochum	2000–2001
1992–1998	Wissenschaftlicher Vertragsbediensteter (Ia) am Institut für Slavistik der Karl-Franzens-Universität in Graz	2004ff.
	Habilitation an der Karl-Franzens-Universität Graz mit der kumulativen Habilitationsschrift „Slawistische Studien zur Semiotik der Folklore“, Venia docendi: Slawische Literaturwissenschaft und Semiotik	
	Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor am Institut für Slavistik der Karl-Franzens-Universität in Graz	
	Gastprofessur an der Humboldt-Universität Berlin (Leitung des Lehrstuhls für Ostslawische Literatur und Kultur sowie des Lehrstuhls für Südslawische Literaturen)	
	Stellv. Institutsvorstand des Instituts für Slavistik der Karl-Franzens-Universität Graz	
	Zweisemestrige Gastprofessur an der Paris-Lodron-Universität Salzburg (Leitung des Lehrstuhls für Slawische Literaturwissenschaft)	
	Institutsvorstand des Instituts für Slavistik der Karl-Franzens-Universität Graz	

Peter Grzybek

roj. 22.11.1957v Herne (D), neporočen, nemško

1978 isl.	Študij na univerzi Ruhr v Bochumu: anglistika, primerjalna in splošna književnost, pedagogika, slovanska filologija, jezikoslovje	1998	klore“, venia docendi: slovanska literarna veda in semiotika
1981-84	Štipendije za Jugoslavijo, Ukrajino, ZSSR, ZDA	1999	Izredni univerzitetni profesor na oddelku za slavistiko na univerzi Karla in Franca v Gradcu
1984	Magistiral na univerzi Ruhr v Bochumu iz slovanske filologije, anglistike in jezikoslovja z delom „Neurosemiotik sprachlicher Kommunikation“		Gostujoči profesor na univerzi Humboldt v Berlinu (vodstvo katedre za vzhodnoslovansko književnost in kulturo ter katedre za južnoslovanske književnosti)
1984-1989	Znanstveni sodelavec na slavističnem seminarju univerze Ruhr v Bochumu	2000 isl.	Namestnik predstojnika oddelka za slavistiko na univerzi Karla in Franca v Gradcu
1986/87	Raziskovalno bivanje na akademiji znanosti ZSSR v Moskvi in Leningradu	2000-2001	Gostujoči profesor za dva semestra na univerzi Parisa Lodrona v Salzburgu (vodstvo katedre za slovanske literarne vede)
1988	Promoviral za doktorja filozofije na univerzi Ruhr v Bochumu z disertacijo „Zum Zeichenbegriff der sowjetischen Semiotik“	2004 isl.	Predstojnik oddelka za slavistiko na univerzi Karla in Franca v Gradcu
1989-1992	Znanstveni asistent na slavističnem seminarju na univerzi Ruhr v Bochumu (katedra I: literarna veda)		
1992-1998	Znanstveni pogodbeni uslužbenec na oddelku za slavistiko na univerzi Karla in Franca v Gradcu		
1994	Habilitacija na univerzi Karla in Franca v Gradcu s kumulativno habilitacijsko delo „Slawistische Studien zur Semiotik der Fol-		

## Publikationen

Kontakt/Bestellung | Kontakt/naročilo

Artikel-VII-Kulturverein für Steiermark  
 Društvo člen 7 za avstrijsko Štajersko  
 Elisabethnergasse 34  
 A-8020 Graz  
 Fon/Fax 0043-316-771383

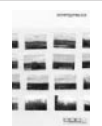
Pavelhaus – Pavlova hiša  
 Laafeld/Potrna 30  
 A-8490 Bad Radkersburg  
 Fon/Fax 0043-3476-3862  
 pavel@mur.at  
 www.pavelhaus.at

Kunst und Gesellschaft  
Umetnost in družba

## Schengenblick

A: Michael Petrowitsch, V. a.


Themenbeiträge zum Projekt ■ zbornik k projektu

	DE	98 S.	A5+	€ 10.-
		Pavelhaus – Pavlova hiša		
		ISBN 3-9501567-2-0		

## Bukaka spat here

A: Alexander Brener – Barbara Schurz


Katalog zur Ausstellung ■ katalog k razstavi

	E	136 S.	A5	€ 5.-
		Pavelhaus – Pavlova hiša		
		ISBN 3-9501567-1-2		

## „Leb ich mein Schicksal aus“

A: Josefa Prelog


Josefa Prelog – Lebensgeschichte einer steirischen Slowenin ■ Življenjska zgodba štajerske Slovenke Jožice Prelog

	DE-SL	168 S.	A5	€ 10.-
	2001	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		ISBN 3-85013-889-5		

## Machen Sie mir dieses Land wieder ... Naredite mi to deželo spet ... Make this country ... again

V. a.

Steirischer Herbst 2001, Katalog zur Ausstellung ■ zbornik k razstavi

	DE-SL-E	58 S.	A4	€ 10.-
	2001	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		-		



## Wissenschaftliche Schriftenreihe des Pavelhauses Znanstvena zbirka Pavlove hiše

### ❏ Ardigata! Krucinal!

Ein slowenisches Schimpfwörterbuch basierend auf Arbeiten von Josef Matl (1897–1074) zum deutsch-slawischen Sprach- und Kulturkontakt

*Slovenska knjiga psovka na podlagi dela Josefa Matla (1897-1974) o nemško slovenskem kulturnem stiku.*

A: Michael Reichmayr

DE-SL	424 S.	A5	€ 25.-
2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 1		ISBN 3-9501-5673-9	

### ❏ Auf den Spuren der Protestanten, Juden, Roma und Slowenen in und um Bad Radkersburg

Rundgangsführer, 2. Aufl.

A: Heimo Halbrainer

DE	103 S.	A5	€ 10.-
2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 2		ISBN 3-9501567-4-7	

### ❏ Po sledih protestantov, Judov, Romov in Slovencev v Radgoni in okolici

Vodnik za obhod

A: Heimo Halbrainer

SL	99 st.	A5	€ 10.-
2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 2a		ISBN 3-9501567-5-5	

### ❏ Das andere Radkersburg/Drugačna Radgona/The hidden side of Bad Radkersburg

Plan zum Rundgangsführer/ Vodnik za obhod

A: Heimo Halbrainer

DT, SL, E	-	-	€ 2.-
2004	Pavelhaus – Pavlova hiša		
	DT: ISBN 3-9501567-6-3 SL: ISBN 3-900181-05-5 E: ISBN 3-900181-06-3		

### ❏ Die Natur des Sollens ...

Erstdruck der mit dem Wartinger-Preis ausgezeichneten Dissertation des steirischen Philosophen Franz Weber (1890–1975)

*Prvi natis disertacije štajerskega filozofa Franceta Vebr (1890-1975), odlikovana z Wartingerjevo nagrado*

A: Franz Weber

DE-SL	181 S.	A5	€ 15.-
2004	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 4		ISBN 3-900181-01-2	

### ❏ Drinnen und draußen, wir und ihr.

Fremdenfeindlichkeit als soziale Praxis der Zugehörigkeit – Eine Feldstudie im Radkersburger Winkel

*Sovražnost do tujcev kot socialna praksa pripadnosti – Raziskava na terenu Radgonskega kota*

A: Sonja Ebner

DE-SL	227 S.	A5	€ 15.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 5		ISBN 3-900181-02-0	

### ❏ Die Sprache im Dorf lassen

Festhalten und Aufgeben der slowenischen Sprache in Radkersburg und Umgebung.

*Ohranjanje in zamiranje slovenskega jezika v Radgonskem kotu*

A: Andrea Haberl-Zemljič

DE-SL	327 S.	A5	€ 15.-
2004	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 6		ISBN 3-900181-03-9	

### ❏ Vom Erleben und Deuten

Srečko Kosovel's Integrali: Ein herausgeberisches Artefakt und sein Rang als herausragende Erscheinung der slowenischen Avantgarde.

*Integrali Srečka Kosovela: izdajateljski artefakt in njegovo mesto kot izstopajoč pojav slovenske avantgarde*

A: Erwin Köstler

DE-SL	223 S.	A5	€ 15.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 7		ISBN 3-900181-04-7	

### ❏ Von Ajda bis Žuži

Eine kulturhistorische und sprachwissenschaftliche Studie über österreichische Rindernamen.

*Kulturnozgodovinska in jezikoslovna študija o avstrijskih imenih goveda*

A: Michael Reichmayr

DE-SL	199 S.	A5	€ 15.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 8		ISBN 3-900181-11X9	

### ❏ Etnološka dediščina in kultura podoba štajerskih Slovencev Ethnologisches Erbe und Kulturkreis der steirischen Slowenen

*Zbornik predavanj k istoimenski konferenci s strokovno ekskurzijo 3.-24. septembra 2004*

Sammelband mit Vorträgen zur gleichnamigen Konferenz mit Fachexkursion, 23.–24. September 2004

Hg: Susanne Weitlaner, Katalin Munda-Hirnök

DE-SL	176 S.	A5	€ 15.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 9		ISBN 3-900181-13-6	

### ❏ Hinüberschauen und Wegsehen

Grenzdiskurse und Erinnerungen anlässlich der EU- Erweiterung 2004 an der südoststeirischen/nordslowenischen Grenze  
*Mejni diskurzi in spomini ob širitvi EU 2004 na jugovzhodni avstrijski/severno slovenski meji*

A: Elisabeth Schober

DE-SL	210 S.	A5	€ 15.-
2006	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 10		ISBN 978-3-900181-17-8	

### ❏ Legionäre aus dem Süden

Slowenische, kroatische, serbische und bosnische Fußballer bei GAK und Sturm

*Slovenski, hrvaški, srbski in bosanski nogometaši pri graških klubih GAK in Sturm*

A: Wolfgang Kühnelt

DE-SL	203 S.	A5	€ 15.-
2006	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 11		ISBN 978-3-900181-23-9	



Literarische Schriftenreihe des Pavelhauses  
Literarna zbirka Pavlove hiše

**Mein froststarrendes Jahrhundert**

Eine Auswahl an Gedichten von Avgust Pavel in ungarischer, slowenischer und deutscher Sprache  
*Izbor pesmi Avgusta Pavla v madžarščini, slovenščini in nemščini*

A: Avgust Pavel

DE-SL-H	136 S.	120 x 210 mm	€ 10,-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 1 Neuauflage		ISBN 978-3-900181-20-8	

**Augenblicke – Trenutki**

Lyrik von Venčeslav Šprager in slowenischer und deutscher Sprache inklusive Lese-/Hör-CD

*Pesmi Venčeslava Špragerja v slovenščini in nemščini + CD*

A: Venčeslav Šprager

DE-SL	73 S.	120 x 210 mm	€ 10,-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 2		ISBN 978-3-900181-19-2	

**Cvet na gnojišču – Schattenblüten**

Lyrik von Rezka Kanzian in slowenischer und deutscher Sprache

*Pesmi Rezke Kanzian v slovenščini in nemščini + CD*

A: Rezka Kanzian

DE-SL	70 S.	120 x 210 mm	€ 10,-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 3		ISBN 978-3-900181-18-5	

**Spätherbstgedanken**

Lyrik von Josefa Prelog in slowenischer und deutscher Sprache + CD

*Pesmi Josefa Prelog v slovenščini in nemščini + CD*

A: Josefa Prelog

DE-SL	35 S.	120 x 210 mm	€ 10,-
2007	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 4		ISBN 978-3-900181-26-0	

**Ein-Prägungen - Vtisnjenke**

Lyrik von Ernest Ružič in slowenischer und deutscher Sprache + CD

*Pesmi Ernesta Ružiča v slovenščini in nemščini + CD*

A: Ernest Ružič

DE-SL	98 S.	120 x 210 mm	€ 10,-
2007	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 5		ISBN 978-3-900181-28-4	



Signal – Unsere Jahresschrift  
Signal – Naš letni zbornik

**Signal 2006/2007**

*Inhalt n vsebina: Die Österreichische Liga für Menschenrechte n Avstrijska liga za človekove pravice n Vor dem Wettlauf um Südosteuropa n Pred tekmo za jugovzhodno Evropo n Kulturelles Erbe? Kulturna dediščina? n Johannes Aquila n Leucht- oder Rauchsignale aus Slowenien n Svetilniški ali dimni signali iz Slovenije und vieles mehr n in drugo*

DE-SL	288 S.	216 x 280 mm	€ 15,-
2001/2002	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		ISBN 978-3-900181-24-6	

**Signal 2005/2006**

*Inhalt ■ vsebina: Preveč nacionalizma, premalo patriotizma ■ Zu viel Nationalismus, zu wenig Patriotismus: Izbrisani ■ Die Ausgelöschten: Niemals vergessen! ■ Nikoli pozabiti!: Jüdisches Schicksal ■ Judovska usoda und vieles mehr: in drugo + CD Pavelhaus-Chor ■ + CD zbora Pavlove hiše*

DE-SL	312 S.	216 x 280 mm	€ 15,-
2005/2006	Pavelhaus – Pavlova hiša		
+ Audio-CD		ISBN 3-900181-14-4	

**Signal 2004/2005**

*Inhalt ■ vsebina: Hallo EU – Hallo Slowenien ■ Halo EU – Halo Slovenija; Avstrijski konvent in manjšinske pravice ■ Der Volksgruppenschutz im Österreichkonvent; Roma in Europa ■ Romi v Evropi; Judje v Prekmurju ■ Juden im Prekmurje und vieles mehr ■ in drugo*

DE-SL	115 S.	216 x 280 mm	€ 10,-
2004/2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		ISBN 3-900181-08-X	

**Signal 2003/2004**

*Inhalt ■ vsebina: Josef Schleich – Der Judenschlepper – tihotapec judov; Alois Hergouth – Ein Abend in Sladka Gora ■ Večer na Sladki Gori; ZeitzeugInnen und Jugendliche im Dialog ■ Priče časa v dialogu z mladino; Die Minoriten in Graz und Ptuj ■ Minoriti v Gradcu in na Ptuj; Fremdenfeindlichkeit als soziale Praxis ■ Sovražnost do tujcev kot socialna praksa und vieles mehr ■ in drugo*

DE-SL	115 S.	216 x 280 mm	€ 10,-
2003/2004	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		-	

**Signal 2002/2003**

*Inhalt ■ vsebina: Abstell – aus der Zeitgeschichte eines Grenzraumes ■ Apače – sodobna zgodovina v obmejnem prostoru; Grußwort Judith Simon-Pavels ■ Pozdravne besede Judith Simon Pavel; Der „Brückenbauer“ August Pavel ■ „Graditelj mostov“ Avgust Pavel; Das Gebiet um Radkersburg in der Josephinischen Landesaufnahme ■ Področje Radgone v „Jožefinski izmeri“ und vieles mehr ■ in drugo*

DE-SL	55 S.	A4	€ 5,-
2002/2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		-	

**Signal 2001/2002**

*Inhalt ■ vsebina: Portrait des Slavisten und Balkanologen Josef Matl (1897–1974) ■ portret slavista in balkanologa Jožeta Matla; Die Deutschen in Slowenien 1918–1941 ■ Nemci v Sloveniji 1918–1941; Die Stajerc-Partei 1914–1918 „Stajercjeva“ stranka 1914–1918; Neue Nachbarn ■ Novi sosedi; Steirer & Štajrer; Ein Sprachenfest ■ Praznik jezikov*

DE-SL	23 S.	A4	€ 5,-
2001/2002	Pavelhaus – Pavlova hiša		
		-	



# Kunstkataloge Umetnostni katalogi

## In Passing

Katalog der Sommerausstellung 2003 des Pavelhauses u. a. mit Sabine Bittner/Helmut Weber, Plamen Dejanoff, Luka Dekleva, Sarah Dis, Petra Gerschner. Kurator: Walter Seidl

E	16 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 1		ISBN 3-900181-00-4	

## Radical Positioning

Katalog zur Sommerausstellung 2004 des Pavelhauses u. a. mit Barbara Casper, Irwin, Tanja Ostojič, Transparadiso. Kuratorin: Marina Gržinič

E	20 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2004	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 2		ISBN 3-900181-07-1	

## Breaking the visual

Katalog zu der im Rahmen des Steirischen Herbstes; 2004 im Pavelhaus gezeigten Ausstellung; Mitwirkende Künstler: Tomo Brejc, Richard Crow, Nikolaus Gansterer, N.I.C.J.O.B. u. a.; Kurator: Walter Seidl

E	16 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2003	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 3		ISBN 3-900181-10-1	

## Public Services

Katalog zu der im Rahmen des Steirischen Herbstes 2005 im Pavelhaus gezeigten Ausstellung; Mitwirkende Künstler: Marjetica Potrč, Paula Roush, temporary services, u. a. Kurator: Tadej Pogačar

E	20 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 4			

## Personal Spaces

Katalog zur Sommerausstellung 2005 des Pavelhauses; Mitwirkende Künstler: Jun Yang, Igor Toševski, Laura Horelli, Dejan Spasovik, u. a. Kurator: Oliver Musovik

E	16 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2005	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 5		ISBN 3-900181-16-0	

## At second sight – Contemporary Art from Montenegro

Katalog zur Sommerausstellung 2006 des Pavelhauses  
Mitwirkende Künstler: Ana Matić, Lazar Pejović, Irena Lagator, Igor Rakčević, u. a. Kurator: Mirjana Dabović

E	16 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2006	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 6		ISBN 978-3-900181-21-5	

## G.R.A.M. „Wenn der Tito stirbt“

Katalog zur Ausstellung 2006 des Pavelhauses im Rahmen des Festivals Steirischer Herbst; Mitwirkende Künstler: G.R.A.M.

E-DE-SL	20 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2006	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 7		ISBN 978-3-900181-22-2	

## Toposcapes

Katalog zur Sommerausstellung 2007 des Pavelhauses; Curators: Marina Gržinič & Walter Seidl; Artists: The Black Research Group (Vienna), Eva Egermann/Elke Auer/Ester Straganz (Vienna), VALIE EXPORT (Vienna), Christian Mayer (Vienna/ Germany), Ralo Mayer & Philipp Haupt (Vienna), Gordan Karabogdan & Nikica Klobučar (Zagreb), Kamen Stoyanov (Vienna/Bulgaria), Group Trie (Ljubljana)

E-DE-SL	28 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2007	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 8		ISBN 978-3-900181-25-3	

## VirtuAlbania

Katalog zur Ausstellung 2007 des Pavelhauses im Rahmen des Festivals Steirischer Herbst; Curator: Alban Hajdinaj; Artists: Adela Demetja, Ilir Dupi, Jakup Ferri, Shpëtim Kërçova, Violana Murataj, Heldi Pema, Gentian Shkurti

E-DE-SL	28 S.	190 x 270 mm	€ 10.-
2007	Pavelhaus – Pavlova hiša		
Band ■ Knjiga 9		ISBN 978-3-900181-23-3	

